

A photograph of a white medical bag lying on a white surface. The bag is open, and a stethoscope with a black tube and silver chest piece is resting on it. A pair of glasses and a pen are also visible inside the bag. The background is a plain white surface.

Knaur.

WERNER
BARTENS

Das Ärzte- hasserbuch

Ein Insider packt aus

empfohlen, lesen Sie dieses Buch dreimal täglich, am besten morgens, mittags und abends nach den Mahlzeiten. Sie sollten die Seiten unzerkaut zu sich nehmen, etwas Flüssigkeit kann nicht schaden, wobei Alkohol die Wirkung verstärken kann. Wer zu Bluthochdruck oder leichtem Schlaf neigt, sollte das Buch in kleinerer Dosis und nicht am Abend vor dem Einschlafen zu sich nehmen.

Sie sollten kontinuierlich lesen, am besten fünf bis sieben Tage hintereinander, sonst könnten sich während zu langer Pausen

Resistenzen bilden. Eine erhöhte Dosis benötigen Sie möglicherweise, wenn ein akuter Arztbesuch bevorsteht.

Dieses Buch wurde ausschließlich an Erwachsenen getestet. Erfahrungen mit Kindern liegen noch nicht vor. Aus bisherigen Untersuchungen lässt jedoch nichts darauf schließen, dass Kinder und Jugendliche das Buch nicht vertragen könnten. Um eventuelle Überreaktionen auszuschließen, sollte die tägliche Dosis für Kinder jedoch vorsichtshalber halbiert werden.

Risiken und Nebenwirkungen:

Zu Beginn der Lektüre kann es sein, dass Sie sich verunsichert fühlen und keinem Arzt mehr vertrauen wollen. Das geht vorbei. Nach und nach werden Sie sich in Ihrer Urteilskraft gestärkt sehen und spüren, bei welchem Arzt Sie sich wohl fühlen und wem Sie sich anvertrauen wollen.

Selbstdiagnose

Es ist eine seltsame Art der Verrohung, eine stetig anschwellende Gefühllosigkeit, die angehende Doktoren während der Verwandlung vom idealistischen Novizen im Medizinstudium zum abgebrühten Assistenzarzt durchmachen. Nur wenige behalten ihre offene, menschenfreundliche Art bei. Es

ist offenbar schwer, sich angesichts all des Leidens, über das man als Mediziner liest, das man sieht und aus nächster Nähe erfährt, das Gespür für die Nöte und Ängste der Kranken zu bewahren oder es gar weiterzuentwickeln. Dabei sind es im Umgang mit Patienten in erster Linie diese Empfindsamkeit und dieses Einfühlungsvermögen, auf die es ankommt.

Die Patientin war Mitte Sechzig, eine Winzerfrau aus einem weithin für seinen guten Wein bekannten Ort. Sie litt an einer Zuckerkrankheit, die schlecht